BÜNDNIS 90 DIE GRÜNEN Sankt Augustin im Stadtrat von Sankt Augustin

Ihr Gesprächspartner/in: W. Köhler, A. Breinlich, M. Schulenburg, G. Piéla, M. Ruland, M. Metz

Gremium: Rat
Sitzungstermin: 14.03.2006

Verteiler: Vorsitzende(r), I, II, III, IV, BRB
Federführung:

☒ **öffentlich**
☐ **nicht öffentlich**

Rückgabetermin:
erledigt am:

☒ **Antrag**
☐ **Dringlichkeitsantrag**

Datum: 01.03.2006
Drucksachen-Nr.: 06/0130

Betreff:

Keine Gentechnik auf kommunalen Flächen

Beschlussvorschlag/Fragestellung:

Veranlassung:
Bekanntlich wird mit der EU-Freisetzungsrichtlinie und deren Umsetzung in ein nationales Gentechnik-Gesetz in Kürze erstmals in Deutschland der großflächige, kommerzielle Anbau von Gentec-Pflanzen in der Landwirtschaft möglich sein. Damit endet ein seit 1998 faktisch bestehendes Moratorium.

Während die Hersteller transgenen Saatgutes - entgegen dem Willen der Bevölkerung und weiten Kreisen der Landwirtschaft - massiv auf den Anbau ihrer gentechnisch veränderten Pflanzen drängen, sind weder die Auswirkungen gentechnisch veränderter Lebensmittel auf die menschliche Gesundheit hinreichend geklärt noch die ökologischen Risiken der Agro-Gentechnik auch nur annähernd abschätzbar.
Vier von fünf Bürgerinnen und Bürgern lehnen den Einsatz der Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion ab. Auch der Großteil der Landwirte – unabhängig davon, ob sie ökologisch oder konventionell produzieren - lehnt die Agro-Gentechnik ab bzw. steht ihr mit großer Skepsis gegenüber.

Durch die Umsetzung der EU-Freisetzungsrichtlinie in ein nationales Gentechnik-Gesetz entsteht nun auch für die Stadt Sankt Augustin Handlungsbedarf:
Einmal freigesetzte, gentechnisch veränderte Organismen sind nicht mehr rückholbar. Als Eigentümerin landwirtschaftlicher Flächen trägt die Stadt somit unmittelbar Verantwortung für die weitere Entwicklung im Stadtgebiet und die angrenzenden Flächen der Nachbargemeinden.

1. **Auf den Flächen, die im Eigentum der Stadt Sankt Augustin stehen, werden keine gentechnisch veränderten Organismen ausgebracht.**
2. **Bei der Neuverpachtung landwirtschaftlicher Flächen und bei Verlängerung bestehender Pachtverträge werden die Pächter vertraglich verpflichtet, auf den Anbau gentechnisch veränderter Pflanzen zu verzichten.**

Problembeschreibung/Begründung:

Bei kaum einem anderen umweltpolitischen Thema herrscht in Deutschland und Europa soviel Einigkeit wie beim Thema Agro-Gentechnik: Vier von fünf Bürgerinnen und Bürgern lehnen den Einsatz der Gentechnik in Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion ab, 95 Prozent aller Konsumenten verlangen eine klare Kennzeichnung von Produkten, bei deren Herstellung Gentechnik mit im Spiel war. Diese Einstellung ist seit 15 Jahren nahezu konstant geblieben und zieht sich quer durch alle europäischen Länder. Deutlicher kann ein Signal an Politik und Industrie kaum ausfallen.
Dennoch stehen nun gravierende Änderungen bevor: Mit der EU-Freisetzungsrichtlinie und deren Umsetzung in ein nationales Gentechnik-Gesetz endet das seit 1998 bestehende de-facto-Moratorium und wird in Kürze erstmals in Deutschland der großflächige, kommerzielle Anbau von Gentec-Pflanzen in der Landwirtschaft möglich sein.
Argumente der Gentechnik-Befürworter, die auf der Aussage beruhen, auch die “normale“ Zuchtauswahl sei praktizierte Gentechnik, gehen völlig fehl und dienen nur der Verschleierung. Denn anders als bei der klassischen Züchtung werden einzelne Gene isoliert und sogar **Arten übergreifend** miteinander kombiniert. So gelangen Gene in die Nahrung, die der Mensch nie zuvor im Essen hatte. Dabei wird immer wieder von medizinischer Seite das Entstehen neuartiger Allergien und weiterer Antibiotika-Resistenzen in einen ursächlichen Zusammenhang mit gentechnisch veränderten Lebensmitteln gestellt.
Auch für den Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft gilt: Wir wissen fast nichts über die vielfältigen, langfristigen und äußerst komplexen Auswirkungen von gentechnisch veränderten Pflanzen auf das Ökosystem und die sich daraus ergebenden Wechselwirkungen. Fest steht unterdessen: Gentechnisch veränderter Pollen, z.B. von Raps, kann mit dem Wind und von Insekten viele Kilometer weit fortgetragen werden. Die neuen Erbinformationen kreuzen leicht auf verwandte Wildpflanzen aus und sind fortan nicht mehr rückholbar. Ebenso übertragen sie sich auf Mikroorganismen im Boden. Völlig ungeklärt sind nach wie vor die Wechselwirkungen beim Zusammentreffen mehrerer gentechnisch veränderter Eigenschaften wie z.B. Mehrfachresistenzen.
In den wenigen Jahren, in denen in den USA und in Kanada genetisch veränderte Pflanzen angebaut werden, haben sich bereits jetzt einige Ackerkräuter zu “Superunkräutern“ entwickelt, die nur noch mit einer Mischung verschiedener Pflanzenschutzmittel bekämpft werden können. Bei insektenresistenten Pflanzen zeigt sich, dass das von der Gen-Pflanze produzierte Insektengift nicht nur die so genannten ’Zielinsekten‘ tötet, sondern auch andere Insekten, die das Gift der Gen-Pflanze über die Nahrungskette aufgenommen haben.
Auch die wirtschaftlichen Folgen sind einschneidend: Der Ökologische Anbau, der zwingend gentechnikfrei arbeitet, stünde vor dem Aus, da sich kein Landwirt vor unerwünschtem Pollenflug auf seine Flächen schützen kann. Dies gilt ebenso für die konventionellen Landwirte, die mehrheitlich weiterhin gentechnikfrei produzieren wollen

und ihre Ernte bei unerwünschter Kontamination mit gentechnisch veränderten Organismen vom Nachbar-Acker nicht mehr entsprechend vermarkten können.
Rechtsstreitigkeiten zwischen den Landwirten um Entschädigungen sind vorprogrammiert, zumal sich angesichts der unkalkulierbaren Risiken keine Versicherung bereit erklärt, diese Schäden zu versichern. Auch die Bauernverbände raten daher derzeit ihren Mitgliedern vom Gentec-Anbau ab.

Wohin die Reise gehen kann, zeichnet sich in den drei Hauptanbauländern von Genpflanzen, den USA, Argentinien und Kanada, ab: Hier erfolgt schon heute eine flächendeckende, gentechnische Kontamination von konventioneller und ökologischer Landwirtschaft; gentechnikfreie Produkte (Saatgut, Futtermittel, Lebensmittel) werden immer mehr vom Markt gedrängt. Verbrauchern wie Landwirten wird es zunehmend unmöglich gemacht, gentechnikfrei zu leben und selbst hierüber zu entscheiden. Damit wird für jede Konsumentin / jeden Konsumenten die Freiheit der Entscheidung über Erwerb und Konsum von gentechnikfreien Lebensmitteln unmöglich gemacht.

Wolfgang Köhler gez. A. Breinlich gez. G. Piéla gez. M. Schulenburg gez. M. Ruland gez. M. Metz